

GIGON/GLYER

**Kirchner Museum
revisited**

27.11.22–
01.01.23

Kirchner
Museum
Davos

Texte Deutsch

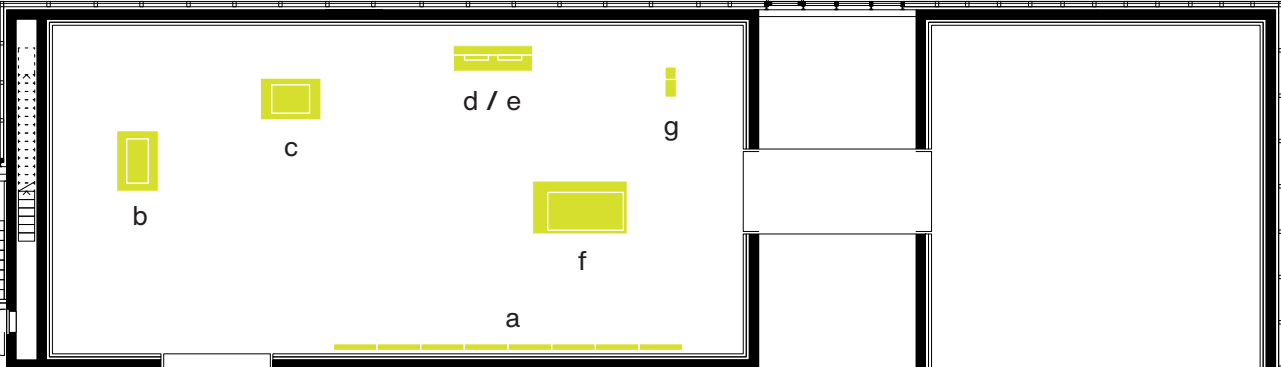
EINLEITUNG

Annette Gigon und Mike Guyer bauen 1989–1992 das Kirchner Museum Davos als erstes gemeinsames Projekt. Sie realisieren die Vorstellung eines idealtypischen Museums, das ganz im Dienst der Kunstwahrnehmung steht und das Werk Ernst Ludwig Kirchners in den Mittelpunkt stellt. Als junge Aussenseiter gewinnen sie mit ihrem konsequent reduzierten Entwurf den Wettbewerb. Die Jury beweist damit Weitsicht, denn heute gilt der Bau als Klassiker der Architektur.

Nach 30 Jahren ist Zeit für einen Rückblick. Diese Ausstellung präsentiert die Entstehungsgeschichte des Museums und das Lebenswerk von Gigon/Guyer, die heute zu den bekanntesten Schweizer Architekten zählen.

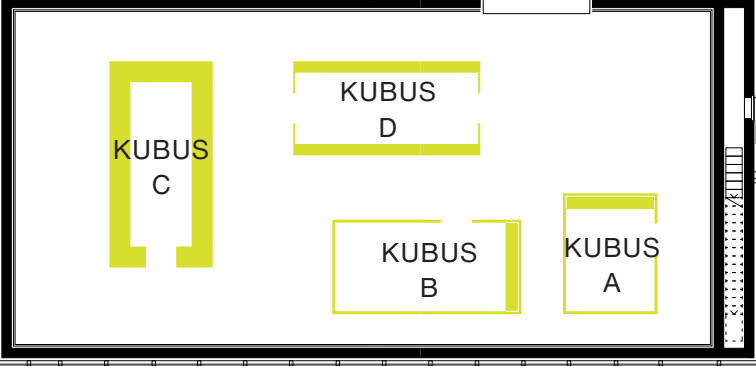
SORGSAMST EINFACH, SORGFÄLTIG LEER
SAAL 2

KIRCHNER IN DAVOS
VIDEORAUM UG ↘

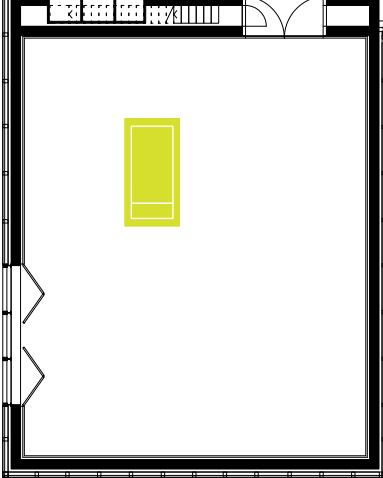


TINO SEHGAL
SAAL 3

SPIELRÄUME ZWISCHEN IDEEN UND STOFFEN
SAAL 4



DIE KUNST SOLL DAS SPEKTAKEL SEIN
SAAL 1





RUNDGANG

DIE KUNST SOLL DAS SPEKTAKEL SEIN

SAAL 1

In diesem Raum beginnt die Ausstellung «Gigon/Guyer. Kirchner Museum revisited». Hier lässt sich prüfen, ob und wie Kirchners Werk im Ausstellungsraum zur Geltung kommt – sei es mit Tageslicht oder mit Kunstlicht.

Eine Besonderheit ist das Aufbrechen der gewohnten Regel, dass Architekt*innen Räume für die Kunst bauen und Kurator*innen die Museumsräume mit Kunst bespielen. Hier haben stattdessen die beiden Architekten aus der Sammlung des Museums ihre Lieblingsbilder gewählt. Es verwundert darum nicht, dass manches architektonisches Sujet dabei ist.

Ernst Ludwig Kirchner war selbst ausgebildeter Architekt und hatte zeitlebens einen besonderen Blick für Gebäude, Ingenieurbauwerke sowie für Innenräume und Möbel.

Vertiefende Information über die ausgestellten Werke von Ernst Ludwig Kirchner finden Sie unter dem QR-Code.

BIOGRAFIE ERNST LUDWIG KIRCHNER

Ernst Ludwig Kirchner wurde 1880 in Aschaffenburg, Deutschland, geboren. Nach einem Architekturstudium in Dresden gründete er mit seinen Freunden Fritz Bleyl, Erich Heckel und Karl Schmidt-Rottluff die Künstlergemeinschaft Brücke. 1911 zog Kirchner nach Berlin um. In den folgenden Jahren erreichte er mit expressiven Werken einen ersten Höhepunkt seines Schaffens. 1913 zerbrach die Freundschaft der Brücke-Künstler.

Während seiner Ausbildung zum Soldaten erlitt Kirchner im Jahr 1915 einen Zusammenbruch. Nach Klinikaufenthalt in Königstein im Taunus und Kreuzlingen am Bodensee suchte er 1917 in Davos Heilung. Zuerst auf der Stafelalp, dann im Haus «In den Lärchen» und schliesslich auf dem Wildboden setzte Kirchner sein umfangreiches Werk fort. Er malte Bauern bei der Arbeit und visionäre Landschaften, die den überwältigenden Eindruck der Alpenlandschaft fassen. Neben malerischen, zeichnerischen und grafischen Werken fertigte er auch Möbel und freie plastische Arbeiten.

Im nationalsozialistischen Deutschland durften Kirchners Bilder nicht mehr gezeigt werden. 1936 wurden sie aus den Museen entfernt und in der Ausstellungsreihe «Entartete Kunst» verunglimpft. Die Diffamierung seiner Person und seines künstlerischen Werks verstärkten Kirchners persönliche Krise. Im Juni 1938 nahm er sich das Leben. Sein Grab und das seiner Lebensgefährtin Erna Schilling befinden sich auf dem Davoser Waldfriedhof.

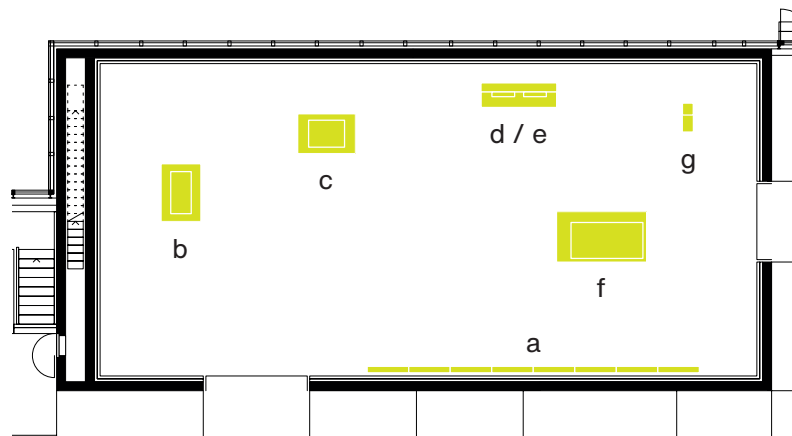


SORGSAMST EINFACH, SORGFÄLTIG LEER

SAAL 2

Die hier gezeigten Pläne und Modelle sind mehrheitlich Teil der Wettbewerbsabgabe von Annette Gigon und Mike Guyer vom Sommer 1989. Das Programm sieht vier Ausstellungssäle vor für wechselnde Präsentationen mit Werken Kirchners aus der umfangreichen Schenkung von Roman Norbert und Rosemarie Ketterer.

Dass die jungen Architekten keine spektakulären Formen vorschlagen, ist ungewöhnlich. Ihr Wettbewerbsbeitrag besteht aus einer gläsernen Komposition mit vier höheren Kuben – den Ausstellungssälen samt ihren Oberlichtaufbauten – und einem niedrigeren Verbindungsteil, der Erschliessungshalle. Das Museum hat Flachdächer, wie es die Bauordnung in Davos seit den 1930er-Jahren entlang der Promenade verlangt, um die Menschen vor herabstürzendem Eis und Schnee zu schützen.



a WETTBEWERBSPLÄNE

Gigon/Guyer

Pläne, 1989

Fotografien von Heinrich Helfenstein

(© gta Archiv / ETH Zürich, Heinrich Helfenstein)

b WETTBEWERBSMODELL SITUATION IM MASSSTAB 1:200

Das Modell zeigt die Platzierung des Museumsgebäudes auf dem von Bäumen gesäumten Grundstück an der Promenade in der Nachbarschaft des mächtigen Hotels Belvédère. Ursprünglich gehörte die Grünanlage mit Tennisplätzen zum Hotel, bis sie von der Gemeinde übernommen wurde. Seit dem Bau des Kirchner Museums wird sie als kleiner öffentlicher Park genutzt.

Gigon/Guyer

Modell 1:200, 1989

Sperrholz, Holz, Papier

c WETTBEWERBSMODELL IM MASSSTAB 1:50

An diesem Modell lassen sich wichtige Eigenschaften darstellen: die Erscheinung der verschiedenen hohen Volumina, die gläserne Hülle aus transparenten und ätzmattierten, lichtstreuenden Gläsern sowie die Wirkung der Innenräume – der Ausstellungssäle und der Erschliessungshalle.

Gigon/Guyer

Modell 1:50, 1989

Sperrholz, Glas, Karton

gta Archiv / ETH Zürich

Die Architekten schlagen eine neue Art der Lichtführung vor, um auch im schneereichen Davos die Ausstellungssäle mit natürlichem Tageslicht beleuchten zu können. Die Oberlichtaufbauten über den Sälen haben seitliche, fassadenbündige Verglasungen aus ätzmattierten Scheiben, die das Licht einlassen und gleichzeitig streuen. Die gläserne Staubdecke streut das Licht nochmals und verteilt es in den darunterliegenden Ausstellungssaal. Das Dach der Oberlichtaufbauten, ein hinterlüftetes «Davoser Kaldach», ist selbst nicht lichtdurchlässig.

d FASSADENMODELL WETTBEWERB IM MASSSTAB 1:1

Das originale Fassadenmodell des Wettbewerbs zeigt den ungewöhnlichen Wandaufbau, bei dem das «unedle» Dämmmaterial durch die matten Gläser hindurch verschwommen wahrgenommen werden kann. Während der weiteren Projektentwicklung wurde das Modell von den Architekten umgebaut, um die Idee einer Gebäudebeschriftung mit ausgesparten Lettern ohne Ätzmattierung prüfen zu können. Dafür wurden die Gläser ersetzt und die äusserste Dämmschicht aus Holzwollplatten schwarz gestrichen.

Gigon/Guyer

Modell 1:1, 1989

Sperrholz, geätztes Glas mit Schrift (nicht geätzt),
Holzwollplatten schwarz gespritzt, rohe Stahlprofile

e REKONSTRUKTION FASSADENMODELL IM MASSSTAB 1:1

Das ursprünglich zweiteilige Wettbewerbsmodell wurde für diese Ausstellung nachgebaut. Es zeigt eine Dämmschicht aus weiss gestrichenen Holzwollplatten, die hinter ätzmattierten Gläsern durchschimmern – ähnlich wie sie bei den Fassaden der Ausstellungssäle schliesslich zur Anwendung kamen. Ein weiteres Glaspaneel stellt die Oberlichtverglasung vereinfacht dar: Hier ist die mattierte Glasoberfläche nach innen orientiert und das unbehandelte, spiegelnde Glas nach aussen gerichtet.

Gigon/Guyer

Rekonstruktion Modell 1:1, 2022

Sperrholz, geätztes Glas, Holzwollplatten
weiss gespritzt, rohe Stahlprofile

f LICHTTESTMODELL IM MASSSTAB 1:10

Modelle wie dieses erlauben im weiteren Planungsverlauf eine gute Überprüfung der zu erwartenden Lichtqualität im Ausstellungsraum. Im Freien aufgestellt, ermöglicht das Modell visuelle und messtechnische Aussagen über die Führung des Tageslichts, die Lichtwerte und die Verschattung. (Das Modell entspricht dem Saal 2, in dem das Modell ausgestellt ist.) Die Tageslichtführung über die seitlichen Verglasungen der Oberlichter und die gläsernen Staubdecken erzeugt dank der ätzmattierten Gläser ein gleichmässiges, «schattenloses» Licht im Ausstellungsraum, vergleichbar

dem Licht im Freien an einem bedeckten Tag. Bei Sonnenschein regulieren Lamellenstoren die unterschiedlich starke Lichteinstrahlung.

DAS OBERLICHT IM DETAIL

Die Aufgabe des Oberlichts ist es, das gerichtete Tageslicht so zu filtern, dass an einem sonnigen Tag nur noch knapp 0,5 bis 1 Prozent des Ausenlichts auf die Wände im Ausstellungsraum fällt und sie gleichmässig ausleuchtet. Dies gelingt dank der Geometrie des Oberlichtaufbaus, der ätzmattierten Gläser und technischer Mittel wie den handelsüblichen, elektronisch justierbaren Lamellenstoren. Die Gläser sind extra farblos, damit das Licht im Ausstellungssaal möglichst unverfälscht ist. Für den Abendbetrieb, aber auch für besonders lichtempfindliches Ausstellungsgut, lassen sich die Oberlichter verdunkeln und das Kunstlicht kommt zur Anwendung.

Die Oberlichträume sind mit Isoliergläsern versehen, wärme gedämmt und geheizt. Dadurch wirken sie auch als «Pufferräume», sodass das Klima der Ausstellungsräume nur noch mit der Lüftung geregelt werden muss. Je nach Erfordernis werden die Säle mit einem geringen Luftwechsel (Luftwechselzahl 1–2) moderat geheizt, gekühlt, be- oder entfeuchtet.

Gigon/Guyer

Lichttestmodell 1:10, 1990

Sperrholz, extraweisses Glas, Holz, Kunststoff, Aluminium
gta Archiv / ETH Zürich

g GLASSPLITTER ALS DACHBELAG, ORIGINALMUSTER VON 1990

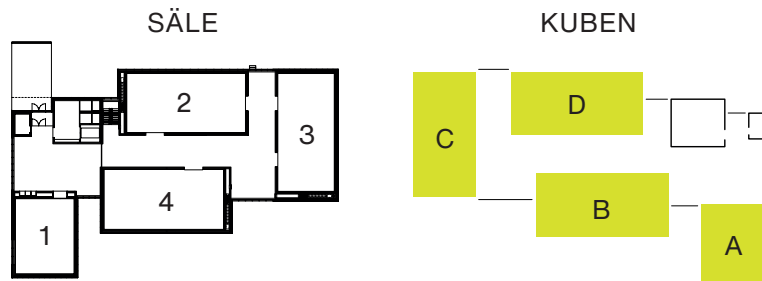
Während der weiteren Projektentwicklung entstand die Idee, anstelle von Kies oder Blech als Dachbelag Altglas zu verwenden. In den 1990er-Jahren begann man in der Schweiz, Abfallglas zu recyceln. Zerbrochenes Bauglas kann mit wenig Aufwand und daher kostengünstig dem Prozess vor dem Einschmelzen entnommen werden. Zudem besitzt Glas ein ähnliches spezifisches Gewicht wie Kies und eignet sich darum gut für die Beschwerung eines Daches. Der ungewohnte Dachbelag, in Kombination mit einer Schutzmatte aus recycelten Pneus, hat sich über die Jahre bewährt und erzeugt bei Sonneneinstrahlung noch immer ein kristallines Funkeln auf der «fünften Fassade» des Gebäudes.

Altglassplitter aus farblosem Glas

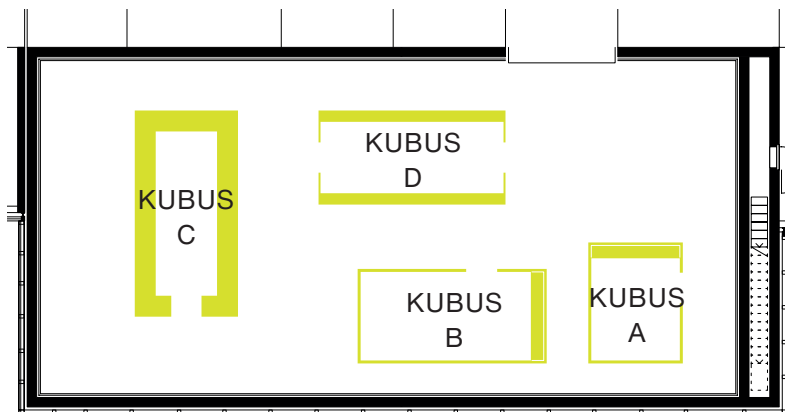
SPIELRÄUME ZWISCHEN IDEEN UND STOFFEN

SAAL 4

Vier Kuben bilden in diesem Raum ein «Museum im Museum». In ihrer Proportion und Positionierung spiegeln sie die Ausstellungssäle im Massstab 1:3,3 wider. Sie zeigen jeweils unterschiedliche Aspekte aus dem Lebenswerk von Gigon/Guyer: einen Film zu den unsichtbaren Seiten des Kirchner Museums (Kubus A), Filmsequenzen von dreizehn weiteren Museumsbauten der beiden Architekten (Kubus B), eine Auswahl von Modellen verschiedener Projekte (Kubus C) und eine Art «Wunderkammer» mit einem Sammelsurium verschiedener Baustoffe (Kubus D).



Gespiegelter Grundriss Mst.1:3,3



KUBUS A EIN BLICK HINTER DIE MUSEUMKULISSEN

Der Film *Unsichtbar* von Severin Kuhn blickt hinter die Kulissen des Kirchner Museum Davos. Die Filmaufnahmen zeigen Räume und Details, die man als Museumsbesucher*in kaum zu Gesicht bekommt, und machen Arbeitsabläufe sichtbar, die meist im Hintergrund und verborgen geschehen.

Severin Kuhn
Unsichtbar, 2022
ca. 10 Minuten

KUBUS B MUSEUMSBAUTEN GIGON/GUYER

Der Film *Museumsbauten Gigon/Guyer* von Severin Kuhn zeigt, wie die vielfältigen Museen der beiden Architekten in ihrer spezifischen Grösse, Materialität und Lichtführung auf die geplante Nutzung und den jeweiligen Ort reagieren.

Severin Kuhn
Museumsbauten Gigon/Guyer, 2022
ca. 15 Minuten

DIE MUSEUMSBAUTEN

- Erweiterung Josef Albers Museum Quadrat Bottrop, Bottrop (2016–2022)
- Löwenbräu-Areal – Kunstzentrum, Zürich (2005–2014)
- Museum Fondazione Marguerite Arp, Locarno-Solduno (2008–2014)
- Würth Haus Rorschach – Kunstforum Würth, Rorschach (2009–2013)
- Verkehrshaus der Schweiz – Eingangsgebäude, Luzern (2005–2009)
- Verkehrshaus der Schweiz – Halle für Strassenverkehr, Luzern (2005–2009)
- Umbau Kunstmuseum Basel & Bibliothek Laurenzbau, Basel (2003–2007)
- Donation Albers-Honegger Espace de l'Art Concret, Mouans-Sartoux (2001–2003)
- Kunst-Depot, Galerie Henze & Ketterer, Wichtrach (2002–2004)
- Archäologisches Museum & Park Kalkriese, Osnabrück (1999–2002)
- Anbau & Umbau Sammlung Oskar Reinhart «Am Römerholz», Winterthur (1995–1998)
- Kunstmuseum Appenzell, Appenzell (1996–1998)
- Erweiterung Kunstmuseum Winterthur, Winterthur (1994–1995)

BIOGRAFIE SEVERIN KUHN

Severin Kuhn, geboren 1983 in Aarau, studierte visuelle Kommunikation mit Vertiefung in Video an der Hochschule Luzern – Design und Kunst. Seit 2009 ist er selbstständiger Kameramann, Filmmacher und Motion-Designer und hat seit 2014 einen Lehrauftrag an der Schule für Gestaltung in Basel. Er lebt und arbeitet in Zürich.

KUBUS C MODELLSAMMLUNG

In diesem offenen Gestell ist eine Sammlung ganz unterschiedlicher Modelle zu verschiedenen Projekten, Wettbewerben und Studien der letzten 30 Jahre aus dem Archiv der Architekten zu sehen. Darunter sind Präsentationsmodelle ebenso wie einfache Arbeitsmodelle. Einige der Projekte wurden realisiert, andere nicht. Sie dokumentieren die Experimentierfreude und das Bestreben von Gigon/Guyer, für jedes Projekt eine eigene architektonische Sprache zu entwickeln – gleichzeitig lassen sie Ideenfamilien erkennen, die sich immer wieder anders konkretisieren.

KUBUS D MATERIALSAMMLUNG

Hier zeigt eine Art «Wunderkammer», welche entscheidende Rolle Baustoffe im kreativen Prozess von Gigon/Guyer spielen. Manche der Materialmuster wurden bereits in Projekten eingesetzt, andere halfen mit, die richtige Wahl zu treffen, oder warten noch darauf, bei einem Gebäude im grossen Massstab angewendet zu werden.

Energie, die bei der Produktion von Baumaterialien benötigt wird, bezeichnet man als «graue Energie» und die dabei entstehenden Treibhausgase als «graue Emissionen». Diese Grössen sind in die Lebenszyklusanalyse von Gebäuden einzubeziehen, zusätzlich zu den Umweltauswirkungen der Gebäudenutzung wie Heizung und Kühlung. Dieser Aspekt der Materialwahl gewann in den letzten Jahren an Bedeutung. Das Bauen ist nicht der einzige Hebel, den wir beim Klimaschutz ansetzen müssen, aber er gehört zu den grossen.

FAKTOREN DER ÖKOBILANZ

Kennzahlen, wie gut oder schlecht Baustoffe einzeln betrachtet für das Klima sind, geben einen ersten Einblick in die komplexe Thematik. In einer Gesamtbetrachtung spielen aber auch weitere Faktoren eine entscheidende Rolle: die Wärmedämmung und Dichtheit der Gebäudehülle, der Fensteranteil, das Bauvolumen, die Lebensdauer, die Art der Wärmezeugung und auch das Nutzerverhalten. So können Gebäude aus Baustoffen mit «schlechten» Kennzahlen trotzdem verhältnismässig gut abschneiden und umgekehrt.

FUSSNOTEN ZUM CO₂-FUSSABDRUCK

Die Schweizer Bevölkerung verursacht pro Kopf und Jahr Treibhausgasemissionen von ca. 11–14 t CO₂-eq* (inkl. im Ausland anfallende Emissionen/Importe), doppelt so viel wie der globale Durchschnitt. Zur Erreichung der Klimaziele des Pariser Abkommens von 2015 sollte bis 2030 eine Reduktion auf 2 t pro Kopf und Jahr stattfinden, bis 2050 sogar auf netto-null.

Gebäude beeinflussen rund ein Drittel bis die Hälfte der Schweizer Treibhausgasemissionen (ohne internationalen Flugverkehr), direkt über den Betriebsenergieverbrauch und die Erstellung, indirekt über die je nach Standort induzierte Mobilität.

Die Materialauslage der Ausstellung gibt Anlass, diese abstrakten Zahlen etwas greifbarer zu machen. Nachfolgend sind also einige Baustoffe in Relation gesetzt zum Betrieb des Gebäudes (vertreten durch die Heizung, meist der grösste Anteil) und zu anderen Bereichen unseres Alltags. Dabei wählen wir absichtlich den schlecht beleumundeten Beton als «Währung».

1 m² Betonwand (tragend) von 20 cm Stärke mit 1 Volumenprozent Armierungsstahl verursacht **73 kg CO₂-eq** in der Herstellung und Entsorgung («graue» Emissionen).¹

1 m² Backsteinwand (tragend) von 20 cm Stärke (ohne Armierung):
53 kg CO₂-eq \triangleq **0.7 m² Betonwand**.

1 m² Brettschichtholzwand (tragend) von 20 cm Stärke:
30 kg CO₂-eq \triangleq **0.4 m² Betonwand**.

* Kohlenstoffdioxid (CO₂) ist das wichtigste Treibhausgas, daneben gibt es aber noch weitere. Umgerechnet in CO₂-eq (CO₂-Äquivalente) lässt sich die Wirkung aller Treibhausgase zusammen erfassen.

1 m² Backsteinklinker zur Fassadenverkleidung, 11.5 cm Stärke:
89 kg CO₂-eq \triangleq **1.2 m² Betonwand**.

1 m² Aluminiumblech zur Fassadenverkleidung, pulverbeschichtet, 2 mm Stärke:
38 kg CO₂-eq \triangleq **0.5 m² Betonwand**.

1 m² Flachglas mit 8 mm Stärke (einfach), für hinterlüftete Glasfassade:
23 kg CO₂-eq \triangleq **0.3 m² Betonwand**.

1 m² Photovoltaikpaneel (Silizium monokristallin):
ca. 250–300 kg CO₂-eq \triangleq **3.4–4.1 m² Betonwand**.

Allerdings gleichen die Erträge** die Erstellung innerhalb eines überschaubaren Zeitraums aus, weil entsprechend weniger Netzstrom bezogen werden muss (ca. 10 Jahre beim Schweizer Strommix, ca. 2 Jahre beim europäischen Importmix).

1 m² Wärmedämmung Steinwolle λ 0.035 W/(m·K), 20 cm Stärke (hinter vorgehängter Verkleidung):
11 kg CO₂-eq \triangleq **0.15 m² Betonwand**.

1 m² Wärmedämmung extrudiertes Polystyrol λ 0.035 W/(m·K), 20 cm Stärke (zur Dämmung von erdberührenden Bauteilen und Flachdächern):
100 kg CO₂-eq \triangleq **1.4 m² Betonwand**.

1 m² Wärmedämmung Holzfaserplatten λ 0.040 W/(m·K), 20 cm Stärke (hinter vorgehängter Verkleidung):
17 kg CO₂-eq \triangleq **0.23 m² Betonwand**.

** Faustformel: 1 m² PV produziert in der Schweiz ca. 200 kWh pro Jahr, bei guter Aufstellung und ohne Farbbeschichtung.

Liesse man die Betonwand ungedämmt, würden die Wärmeverluste einen beträchtlichen Aufwand an Heizenergie und entsprechende Treibhausgasemissionen nach sich ziehen, nämlich jährlich pro m² Wand:

mit Erdöl 179 kg CO₂-eq \triangleq 2.5 m² Betonwand
oder mit Erdgas 127 kg CO₂-eq \triangleq 1.7 m² Betonwand.***

Dies unterstreicht, wie wichtig Wärmedämmung ist. Wenn dieselbe Betonwand mit 20 cm Steinwolle gedämmt wird, verringern sich die Emissionen für den Heizbetrieb deutlich auf jährlich pro m² Wand:

with Erdöl 7.8 kg CO₂-eq \triangleq 0.11 m² Betonwand
oder mit Erdgas 5.5 kg CO₂-eq \triangleq 0.08 m² Betonwand
oder mit Erdsonden-Wärmepumpe 0.7 kg CO₂-eq
 \triangleq 0.01 m² Betonwand.***

Möchte man den Faktor Zeit stärker berücksichtigen, kann man den Erstellungsaufwand der Wand über ihre Lebensdauer amortisieren, im günstigen Fall 60 Jahre. Die grauen Emissionen der Betonwand betragen dann 75 ÷ 60 = 1.25 kg CO₂-eq pro m² und Jahr, die der Steinwollendämmung 11 ÷ 60 = 0.18 kg CO₂-eq pro m² und Jahr.

Erhellend sind Vergleiche mit «Einmalausgaben» für andere alltägliche Produkte und Handlungen:

1 kg Rindfleisch
(aus Brasilien, konsumiert in Europa) verursacht
ca. 75 kg CO₂-eq \triangleq 1.0 m² Betonwand.²

*** Heizenergie berechnet für Davos; in Zürich wegen milderer Klimas ca. 60% davon.

1 kg Tomaten (aus dem Treibhaus im März):
ca. 30 kg CO₂-eq \triangleq 0.4 m² Betonwand.²

100 km Reise mit einem durchschnittlichen Automobil
(belegt mit 1.6 Personen):
ca. 22 kg CO₂-eq \triangleq 0.3 m² Betonwand.¹

100 km Reise mit dem Flugzeug (pro Passagier):
ca. 30 kg CO₂-eq \triangleq 0.4 m² Betonwand.¹

Und nur eine einzige **Bitcoin-Transaktion**:
ca. 370–1100 kg CO₂-eq \triangleq 5–15 m² Betonwand.^{3,4}

Gigon/Guyer beschäftigen sich in den letzten Jahren immer wieder mit der Frage, wie und wo verlässliche Informationen zu den unsichtbaren Treibhausgasen und insbesondere zu ihren Ursachen und Verursachern im Baubereich (und nicht nur dort) zu gewinnen, bereitzustellen, zu kommunizieren wären. Die Verfügbarkeit von Daten verbessert sich zwar, aber sich eine Übersicht zu erarbeiten, ist immer noch aufwendig und zeitraubend. Eine kritische und unbequeme «Selbst-Aufklärung» und «Treibhausgas-Alphabetisierung» steht an.

- 1 Daten zu Baustoffen und Reisedstrecken basierend auf KBOB Ökobilanzdaten 2022. Schätzung Heizenergie mit Hilfe von ubakus.de und Heizgradtagen von MeteoSchweiz.
- 2 Daten zu Lebensmitteln aus Mike Berners-Lee, *How Bad are Bananas? The Carbon Footprint of Everything* (2010), aktualisierte Auflage London 2020.
- 3 <http://explore-ip.com/2021-The-Carbon-Emissions-of-Bitcoin-From-an-Investor-Perspective.pdf> (Zugriff 6.7.2022).
- 4 <https://www.derstandard.at/story/2000132519190/umweltsuende-bitcoin-so-schaedlich-ist-die-kryptowaehrung> (Zugriff 6.7.2022).

Vgl. Ausstellung «urbainable – stadthaltig», Akademie der Künste Berlin, Beitrag «WERK-STOFF-WECHSEL» (2020, mit Arend Kölsch, Lars Müller, Arno Schlüter).



Gigon/Guyer haben 2021 mit Studierenden im Kontext ihrer Tätigkeit an der ETH Zürich Ökobilanzdaten so aufbereitet, dass Materialien untereinander besser verglichen werden können. Die Zahlen sind den gebräuchlichen Schichtstärken von Baustoffen zugeordnet und pro m² ermittelt. Grundlage der kleinen Ad-hoc-Ausstellung in der Baubibliothek/Material Hub sind die publizierten Daten der KBOB/ Bundesamt für Bauten und Logistik.



Mehr Information und Daten unter: «Durability and/or Change?» Themen-Plattform D-ARCH ETH Zürich für die Master's Thesis im Herbstsemester 2022/ Frühjahrssemester 2023



Zusammenstellung: Arend Kölsch

BIOGRAFIE ANNETTE GIGON/MIKE GUYER
Annette Gigon und Mike Guyer erwarben ihr Diplom am Departement Architektur der ETH Zürich und führen als Partner seit 1989 gemeinsam ein erfolgreiches und international bekanntes Architekturbüro.

Während ihrer langen Laufbahn machten sie zunächst mit Museumsbauten auf sich aufmerksam, darunter das Kirchner Museum Davos, die Erweiterung des Kunstmuseums Winterthur, das Kunstmuseum Appenzell oder das Archäologische Museum und Park Kalkriese bei Osnabrück, Deutschland. Später erweiterten sie ihr Schaffen um Wohn- und Bürobauten, etwa den 2011 fertiggestellten Prime Tower, der Zürich ein weiteres Wahrzeichen bescherte. Ein Merkmal ihres Werks ist, dass sie keinen *signature style* verfolgen, sondern für jede Aufgabe und jeden Ort je ein spezifisches Konzept suchen. Dazu gehört eine spezielle Aufmerksamkeit für die Baustoffe – besondere wie alltägliche – und deren Eigenschaften. Sie entwickelten im Austausch mit führenden Ingenieuren und Handwerkern technisch hochstehende Lösungen, aber auch radikal einfache, und gingen immer wieder mit Künstler*innen schöpferische Kooperationen ein.

Für ihre Arbeit erhielten Gigon/Guyer Architekten verschiedene Auszeichnungen, unter anderem den deutschen Fritz-Schumacher-Preis, die englische RIBA Fellowship und für das Kirchner Museum Davos den Tageslicht-Award, den höchstdotierten Architekturpreis der Schweiz. Wiederholt waren sie auf der Architekturbiennale in Venedig vertreten. Als gefragte Exponenten der Schweizer Gegenwartsarchitektur halten sie regelmässig Vorträge, gehören häufig Wettbewerbsjurys an und wirkten in diversen Fachgremien und Baukollegien im In- und Ausland.

Nach Lehraufträgen an unterschiedlichen Hochschulen, darunter Gastdozenturen an den Departementen Architektur der École Polytechnique Fédérale de Lausanne (EPFL) und der ETH Zürich, erhielten Annette Gigon und Mike Guyer 2012 den Ruf als ordentliche Professor*innen für Architektur und

Konstruktion an ihre Alma Mater. Als Teil des Instituts für Entwurf und Architektur (IEA) fokussiert ihre Lehrtätigkeit auf Semesterentwürfe im Bachelor- und Master-Curriculum. Ihre Themensetzung orientiert sich dabei an aktuellen architektonischen und gesellschaftlichen Entwicklungen. Getreu ihrem interdisziplinären Ansatz suchen Annette Gigon und Mike Guyer auch in der Lehre das Gespräch mit angrenzenden Fachgebieten und mit Kulturschaffenden.

Seit 2019 befassen sich Annette Gigon und Mike Guyer intensiv mit Fragen des nachhaltigen Bauens, die sie – durchaus selbstkritisch – sowohl in ihre praktische als auch ihre akademische Tätigkeit einfließen lassen.

GIGON/GUYER



ETH-Lehrstuhl





TINO SEHGAL

SAAL 3

27.11.–27.12.22

Instead of allowing some thing to rise up to your face dancing bruce and dan and other things (2000)

Courtesy of the artist

TÄNZER*INNEN (IM WECHSEL)

Louise Höjer

Iaci Lomonaco

Chris Scherer

28.12.22–01.01.23

TANZFESTIVAL EDITION 1

This Joy (2020)

Courtesy of the artist

TÄNZER*INNEN (IM WECHSEL)

Alexandre Achour

Hanako Hayakawa

Leah Katz

Liz Kinoshita

Vera Pulido

Tino Sehgal, geboren 1976 in London, steht für die radikale Neubestimmung der Kunst und ihrer Erfahrung. Er studierte Volkswirtschaft und Tanz und konstruiert seit dem Jahr 2000 Live-Situationen, in denen Interpret*innen über Bewegungen, Gespräche oder Gesang mit Besucher*innen in Kontakt treten. 2005 hat er Deutschland auf der Biennale in Venedig repräsentiert, seitdem verantwortet er Ausstellungen auf der ganzen Welt.

Für die Ausstellung «Gigon/Guyer. Kirchner Museum revisited» hat Tino Sehgal seine früheste Arbeit, das Solo *Instead of allowing some thing to rise up to your face dancing bruce and dan and other things (2000)* ausgewählt. Wie ein Bildhauer des Minimalismus hat der Künstler Skulpturen-Körper geschaffen, mit einer besonderen Sensibilität für die Beschaffenheit des Raums. Beiläufige Details können mit in das Werk einfließen. Das irritierte Stocken eines Vorrübergehenden, wechselndes Licht, Fetzen eines Gesprächs, der Blick auf ein architektonisches Element – es ist dieses absichtsvolle Gewebe subtiler Wechselwirkungen, die das Werk umgeben und gleichzeitig die Architektur zum Scheinen bringen.

Museen sind für das Gemeinwohl da, sie sollen Dienst an der Gesellschaft leisten, sagt Tino Sehgal. Kunst ist für ihn eine Möglichkeit, Haltungen einzuüben und eine Vorbildfunktion zu übernehmen. Unser heutiges Wissen um die Verletzbarkeit des Planeten macht ihn zum Wegbereiter für eine neue Ethik in der Kunst. Dabei kann man ihn abwechselnd als Choreografen und Volkswirtschaftler entdecken. Sein neuestes Werk heisst *This Joy (2020)*.

Marietta Piekenbrock, «This Place. Zum Werk von Tino Sehgal». Der Essay ist ein Originalbeitrag und nachzulesen in: *Gigon/Guyer. Kirchner Museum revisited*, München 2022.



VIDEORAUM UNTERGESCHOSS: KIRCHNER IN DAVOS

CO2FILM (Sabine Carbon, Felix Oehler)
KIRCHNER IN DAVOS.

Der Künstler – Die Menschen – Das Museum, 2022
ca. 45 Minuten

Das Kirchner Museum Davos wurde aus vielfältiger Begeisterung geboren. Das Spätwerk Kirchners aus den letzten 20 Jahren seines Lebens in Davos ist ein Schatz, auf den Kunsthändler wie Roman Norbert Ketterer und Eberhard W. Kornfeld schon früh aufmerksam wurden. Ihre Begeisterung sowie der Einsatz verschiedener Davoser Persönlichkeiten, unter anderem Bruno Gerber, führten schliesslich zum Bau des Museums. Heute wird es von Davos, dem Kanton und der immer noch spürbaren Begeisterung der Familie Ketterer getragen, deren Familienstiftung das Museum hauptsächlich finanziert. Die Faszination, die von Kirchners Werk und dem alpinen Davos ausgeht, spiegelt sich auch in der Architektur des Museumsgebäudes von Annette Gigon und Mike Guyer. Das ist nun 30 Jahre her, und die Begeisterung springt immer noch über, auch auf die Filmemacher Sabine Carbon und Felix Oehler. In ihrem Film setzen sie all diese Geschichten, den Künstler, die Menschen, das Museum miteinander in Beziehung, erzählen, welchen internationalen Stellenwert das Museum heute hat.

BIOGRAFIE CO2 SOWIE SABINE CARBON UND FELIX OEHLER

Sabine Carbon und Felix Oehler gründeten 2015 die Produktionsfirma CO2FILM. Der Name ergibt sich aus den beiden energiegeladenen Nachnamen: Carbon und Oehler. Aber natürlich auch aus der Tatsache, dass CO₂ ein großes Thema ist – nicht nur Klimaschädling, sondern auch verantwortlich für das Prickeln im Champagner.

Sabine Carbon studierte Literatur und Archäologie und arbeitete bisher als Moderatorin, Regisseurin, Produzentin, Kinderbuchautorin, Verlagsleiterin, Galeristin und Journalistin.

Felix Oehler ist ausgebildeter Fotograf und studierte prähistorische und klassische Archäologie. Er arbeitet als Journalist, Autor, Produzent und Redakteur.

IMPRESSUM ZUR AUSSTELLUNG

«Gigon/Guyer. Kirchner Museum revisited»
kuratiert von KATHARINA BEISIEGEL in Zusammenarbeit
mit ANNETTE GIGON & MIKE GUYER ARCHITEKTEN

Ausstellungsteam Kirchner Museum Davos
SEVERIN BISCHOF, MELANIE HEIT, MATTHIAS GEGNER,
PASCAL LAMPERT, SARA SMIDT

Team Gigon/Guyer Ausstellung
KATJA MENCKE, AREND KÖLSCH, IVANA BELJAN,
SONJA FURRER STITZ, VERONIKA WEISNER,
SOPHIE BALLWEG, MICHÈLE FAVRE, ADRIAN MÜLLER,
PIETER RABIJNS, THEA BONATZ, VANESSA EBERT,
FLORIAN MEISSNER, SVEN NYFFENEGGER,
JANNIS PONCELET, JANNIS SACHMERDA

Team Gigon/Guyer Wettbewerb Museum, 1989
MICHAEL WIDRIG, GEROLD WIEDERIN

Team Gigon/Guyer Planung/Ausführung Museum,
1990–1992
JUDITH BRÄNDLE, URS SCHNEIDER (Bauleitung),
RAPHAEL FREI, MICHAEL WIDRIG

Film «Museumsbauten Gigon/Guyer»
Film «Unsichtbar»
SEVERIN KUHN

Film UG «KIRCHNER IN DAVOS.
Der Künstler – Die Menschen – Das Museum»
CO2FILM

Ausstellungsgrafik
STUDIO RIETHMÜLLER

Produktion Ausstellungstexte
SILBERROTH WERBETECHNIK

Ausstellungsbauten
KÜNZLI HOLZ AG DAVOS

«Gigon/Guyer. Kirchner Museum revisited»
gefördert durch
RNK STIFTUNG
KULTURFÖRDERUNG KANTON GRAUBÜNDEN
KULTURFÖRDERUNG GEMEINDE DAVOS
GRAUBÜNDNER KANTONALBANK
BONER STIFTUNG
MEULI STIFTUNG DAVOS
DR. GEORG UND JOSI GUGGENHEIM-STIFTUNG
EGON-UND-INGRID-HUG-STIFTUNG

Kirchner Museum Davos
Ernst Ludwig Kirchner Platz
Promenade 82
CH-7270 Davos
+41 81 410 63 00
info@kirchermuseum.ch
kirchermuseum.ch